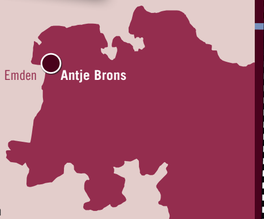
Landesfrauenrat Niedersachsen e.V.

frauenORTE Niedersachsen



frauenORTE Niedersachsen ist eine Initiative des Landesfrauenrates Niedersachsen e.V., die Leben und Wirken bedeutender historischer Frauenpersönlichkeiten lebendig werden lässt und in der breiten Öffentlichkeit bekannt macht. Die Initiative will auch dazu beitragen, dass Frauengeschichte und Frauenkultur einen festen Platz im Spektrum kulturtouristischer Angebote erhalten.

Näheres unter:

www.frauenorte-niedersachsen.de

Landesfrauenrat Niedersachsen e.V.

Herausgeberin
Okka Fekken | Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Emden
Frickensteinplatz 2, 26721 Emden

In Kooperation mit dem Ostfriesischen Landesmuseum Emden, der Johannes a Lasco Bibliothek, Soroptimist International – Club Ostfriesland - Norden und der Mennonitengemeinde Emden

Text
Klaas-Dieter Voß | Johannes a Lasco Bibliothek
Katja Beisser-Apetz | Mennonitengemeinde Emden

Fotos
Bildarchiv der Johannes a Lasco Bibliothek, Emden
REDLINE design & illustration, Emden
Wikipedia (Peter Crossman)

Gestaltung
REDLINE design & illustration, Emden

6
5
4
3
2
1
Neue Straße
Hinter dem Rathause
Hinter dem Rathause
Neue Straße
Neue Straße
Neue Straße

Antje BRONS

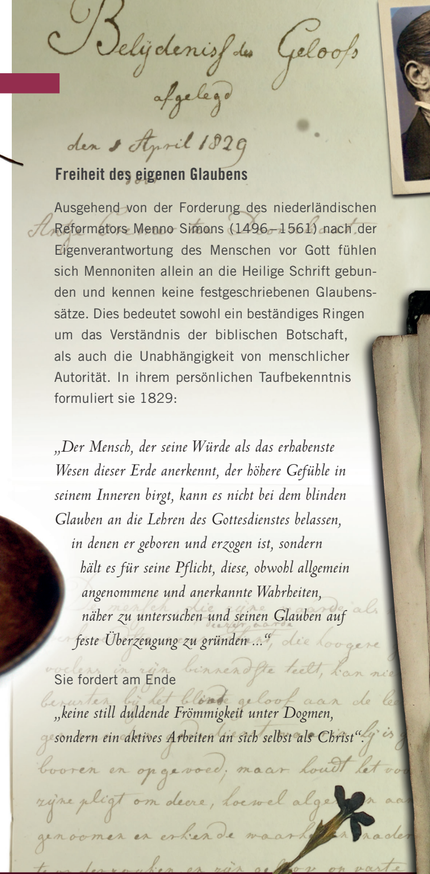
Cremer ten Doornkaat

Bildung als Schlüssel zum Leben

Schon als Kind macht Antje Brons die Erfahrung, dass die Lektüre von Büchern nicht nur den eigenen Horizont erweitert, sondern im täglichen Leben zu einer Quelle der Daseinsbewältigung werden kann:
Die Mutter hat sie nie kennengelernt, da diese schon im Kindbett bei ihrer Geburt gestorben ist. Von Kindesbeinen an wird sie aufgrund ihrer mennonitischen Herkunft in eine Außenseiterposition gedrängt und muss Hohn und Spott ertragen. Sie wächst im Haushalt eines gutsituierten Onkels in Norden auf, dessen Bibliothek für sie zugänglich ist und schließlich zu ihrem Zufluchtsort wird. Hier findet sie Trost, Stärkung und Antworten auf bedrückende Situationen.

Tatchristentum

Rückhalt aber erfährt Antje Brons auch im religiösen Leben der Norder Mennonitengemeinde, die in besonderer Weise einen liebevollen Umgang miteinander pflegt und versucht, ein Christentum der Tat zu leben. Auf dieser Erfahrung basiert nicht zuletzt auch das eigene, lebenslange Engagement für Hilfsbedürftige; so teilt sie im strengen Winter Suppe an Bedürftige aus, gewährt einer misshandelten Frau Unterschlupf oder beteiligt sich aktiv an Sammlungen für Kriegsopfer beider Seiten.



Freiheit des eigenen Glaubens

Ausgehend von der Forderung des niederländischen Reformators Menno Simons (1496–1561) nach der Eigenverantwortung des Menschen vor Gott fühlen sich Mennoniten allein an die Heilige Schrift gebunden und kennen keine festgeschriebenen Glaubenssätze. Dies bedeutet sowohl ein beständiges Ringen um das Verständnis der biblischen Botschaft, als auch die Unabhängigkeit von menschlicher Autorität. In ihrem persönlichen Taufbekenntnis formuliert sie 1829:

„Der Mensch, der seine Würde als das erhabenste Wesen dieser Erde anerkennt, der höhere Gefühle in seinem Inneren birgt, kann es nicht bei dem blinden Glauben an die Lehren des Gottesdienstes belassen, in denen er geboren und erzogen ist, sondern hält es für seine Pflicht, diese, obwohl allgemein angenommene und anerkannte Wahrheiten, näher zu untersuchen und seinen Glauben auf feste Überzeugung zu gründen ...“

Sie fordert am Ende
„keine still duldende Frömmigkeit unter Dogmen, sondern ein aktives Arbeiten an sich selbst als Christ“

„Gefährtin des Mannes, nicht Sklavin“
schreibt sie als junge Frau ins Tagebuch. Mit diesem Bewusstsein geht sie eine Ehe mit dem Emder Mennoniten und Großkaufmann Ysaac Brons ein, dem sie bei seinen geschäftlichen und politischen Aktivitäten eine große emotionale und geistige Stütze ist. Sie nimmt insbesondere Anteil an seiner Arbeit als Abgeordneter der deutschen Nationalversammlung 1848/49 in der Frankfurter Paulskirche und beweist politische Weitsicht.

Um sich ein eigenes Bild von den Geschehnissen zu machen, reist sie im April 1849 nach Frankfurt und nimmt, obwohl es Frauen untersagt ist, an einer der Sitzungen teil. Dass Antje Brons Wert auf eigenständiges Denken und Handeln legt, zeigt sich in dem Ratschlag an ihren Mann im März 1849:
„Du scheinst Dich zu sehr von dem Strudel der Ereignisse fortreißen zu lassen; stelle Dich mehr darüber.“

Muttersein als „Kinderadvokat“

„Man sollte sich weniger bemühen, die Kinder zu erziehen, als von ihnen zu lernen.“

Eine Aussage, die sie bei der Erziehung ihrer elf Kinder mit Leben erfüllt, indem sie jedes einzelne nach den jeweils gegebenen Anlagen fördert. Sie kümmert sich jedoch nicht nur um ihre eigenen Kinder, sondern widmet sich darüber hinaus pädagogischen, philosophischen und psychologischen Fragestellungen. Ein besonderes Anliegen ist ihr die Aus- und Fortbildung junger Mädchen. Während in Frankfurt ein Gesetzesentwurf zur Weiterbildung über die Volksschule hinaus scheitert, schafft sie es, auf ganz pragmatische Weise in Emden eine zunächst private Höhere Töchterschule zu etablieren, deren Aufbau „ähnlich viel Not und Mühe machte wie anderen die Einigung Deutschlands“ (Antje Brons). Sie ist bezeichnenderweise einziges weibliches Mitglied im „Mennonitischen Erziehungs- und Bildungsverein“, der deutschlandweit aktiv ist.

Netzwerkerin versprengter Gemeinden

Nicht zuletzt durch eigene Beiträge in den seit 1854 erscheinenden „Mennonitischen Blättern“ stärkt sie das Gemeinschaftsgefühl der deutschsprachigen Gemeinden, die oft weit auseinander liegen, zum Teil aber auch unterschiedliche Traditionen aufweisen. Als einzige Frau ist Antje Brons an der Gründung und dem inneren Aufbau der „Vereinigung der Deutschen Mennonitengemeinden“ beteiligt. Sie bewirkt letztendlich damit ein geschlossenes Auftreten einer Minderheitenkirche, was am Ende zur religiösen Gleichstellung der Mennoniten im 20. Jahrhundert führt.

Kirchenhistorikerin der „Stillen im Lande“

Mit ihrem Buch „Ursprung, Entwickelung und Schicksale der Taufgesinnten oder Mennoniten in kurzen Zügen übersichtlich dargestellt“ begründet sie 1884 ihren Ruf als Kirchenhistorikerin und schreibt damit erstmals eine zusammenfassende Darstellung täuferischer Geschichte im deutschsprachigen Raum. Lange Zeit sollte dieses Werk die wichtigste Publikation in diesem Bereich bleiben. Antje Brons trägt maßgeblich dazu bei, das Bewusstsein für die Historiografie im mennonitischen Kontext zu wecken. Neben ihrem Hauptwerk, das in drei Auflagen erschien, verfasst sie weitere Publikationen „von Frauenhand“.

„Gott hat uns das Pfand des Lebens, den Geist, gegeben.“ *(Grabinschrift)*